



TALER, TALER, DU MUSST WANDERN



GELDWORTSCHATZ

Geld

AUF MÄUSEJAGD FÜR DEN BERGSPOURT

Moin, im letzten Urlaub hat eine Maus zwei Clif Bars aus meinem Rucksack gefressen und ein klaffendes Loch hinterlassen. Flicken drauf, weiter geht's. Sieht nicht schön aus, aber erfüllt seinen Zweck. Bergsport ist schon teuer genug. Doch die Mäuse, die ich vor dem Zelt hatte, bräuchte ich eher im Portemonnaie. Immer häufiger frage ich mich: Ist Bergsport mittlerweile ein finanzielles Privileg geworden?

Wir wollen diese Ausgabe über Geld sprechen. Weil man es machen sollte. Jonathan analysiert, welche Wirtschaftsfaktoren es in der



Branche gibt und was Bergsport eigentlich kostet. Sepp stellt die Kosten zweier Touren gegenüber und inspiriert uns, wie wir auch mit wenig Geld viel erleben können.

Wie auch bei der Bundesjugendversammlung in Hamburg diskutiert, beschäftigt sich Niko mit dem Recht auf Selbstversorgung auf Hütten und Jo wirft einen genaueren Blick auf die Solidarfinanzierung der JDAV.

Worauf spart ihr schon lange hin, und was ist für euch unbezahlbar? Schreibt uns gerne!

Ich wünsche euch viel Spaß bei dieser Ausgabe!

Solveig

Moneten: *Juno Moneta* – erste Münzstätte nahe einem Tempel dieser römischen Göttin.

Cash: *Käsch* = historische, wenig wertvolle Münze in Asien mit einem Loch in der Mitte
Cassa = auf das italienische Wort für Kasse zurückgehend

Moos: *Moath* = Münze (hebräisch)

Kies: *Kis* = Geldbeutel (jiddisch)

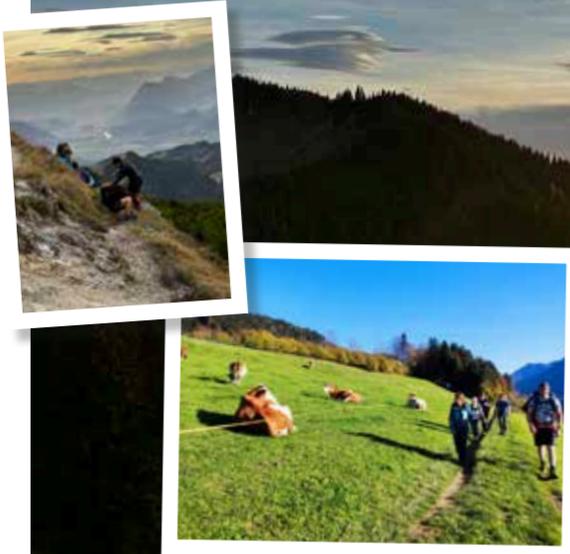
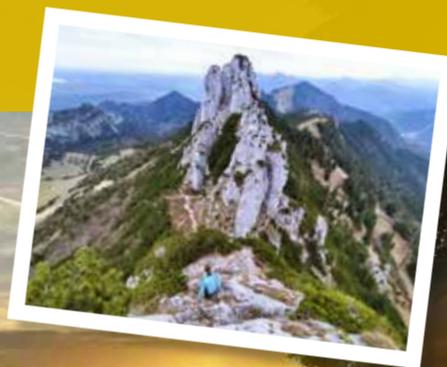
Schotter: Bezeichnung für eine große Menge an Kleingeld
Noch mehr Begriffe gibt's online!



TEUER VS. GÜNSTIG

SCHWERE KOST(EN)!?

Beides schön: Hochtour im Wallis, Wandern im Chiemgau. © Sepp Hell



Eine Woche Wanderung auf dem Chiemgauer Prientalhufeisen versus Spaghetti-Runde im schweizerisch-italienischen Monte-Rosa-Massiv. Die beiden romantisch klingenden Touren punkten mit ihrem eigenen Charme – und auch eigenem Kostenfaktor. Im Chiemgau geht es durch idyllische Wälder und Almen auf teils wenig begangenen Wegen auf die Hütten und Gipfel der Bayerischen Voralpen wie die felsige Kampenwand (1669 m). Im Wallis lassen sich über atemberaubende Schneeegrade, in hochalpiner Kletterei oder auf Gletscherautobahnen mit zahlreichen Mitstreiter*innen mehr als zehn Viertausender einsammeln, darunter der zweithöchste Gipfel der Alpen, die Dufourspitze (4634 m). Der folgende Kostenvergleich hinkt vielleicht an mancher Stelle, ist aber dennoch aufschlussreich:

Bei der PKW-An- und Abreise (40 Cent/km, 800 km) von zwei Menschen aus Mitteldeutschland nach Zermatt ergeben sich etwa 640 Euro Fahrtkosten. In der Low-Budget-Variante kommt man mit dem Deutschlandticket (49 Euro im Monat) anteilig für 12 Euro ins Chiemgau und wieder heim.

Übernachtungen kommen in der Monte-Rosa-Region auf 80 bis 140 Euro je Nacht mit Halbpension – dazu eine Hotelnacht in Zermatt (150 Euro), macht insgesamt rund 640 Euro für sechs Nächte. Einzig die Schweizer Monte-Rosa-Hütte ist mit 86 Schweizer Franken noch günstig gegenüber der Capanna Margherita, der höchstgelegenen Alpenhütte auf dem Gipfel der Signalkuppe (4556). Hier gibt es kein fließendes Wasser, dafür typischerweise Pasta als Vorspeise, woher die „Spaghetti-Runde“ ihren Namen hat. Die Verpflegungskosten von über 500 Euro setzen sich zusammen aus einem Drittel der Übernachtungskosten mit HP, drei Getränken pro Abend für je 8 Euro sowie 20 Euro pro Tag für Lunchpaket, Riegel und einem Snack auf der Hütte.

In der Low-Budget-Variante reichen für Supermarkt-Lebensmittel und Gaskocher-Gebrauch 25 Euro für eine Woche. Bei einem Einkauf am Anfang und in der Mitte der Tour wird der Rucksack mit Kochutensilien dafür circa 4,5 kg schwerer. Die Ausgaben für Übernachtungen berechnen sich aus zwei Nächten am Campingplatz für 15 Euro/Person und fünf Nächten auf Hütten wie dem Spitzsteinhaus für z.B. 10 Euro im Matratzenlager und einem Infrastrukturbeitrag von 3,50 Euro bei Selbstverpflegung, der jedoch oft nicht verlangt wird.

Mit der Matterhorn Glacier Paradise Bergbahn gelangt man für 95 Schweizer Franken ins vergletscherte Hoch-

gebirge (Kleinmatterhorn auf 3883 m). Zurück mit der Gornergratbahn nach Zermatt werden über 150 Euro mehr fällig als im Chiemgau.

Die professionelle Führung der Tour in den Westalpen macht den größten Kostenanteil aus. Die Organisation und Führung kommt auf rund 1500 Euro, zuzüglich Übernachtungen, Transfers, Bergbahnen und Verpflegung.

Bei der Ausrüstung wird ein Viertel des Beschaffungspreises angenommen und Alltagsgegenstände wie Rucksack, gewöhnliche Kleidung und Kochgeschirr sind nicht berücksichtigt. In der Low-Budget-Variante werden die Produkte über ein Vergleichsportal z.B. idealo.de gefunden und für unter hundert Euro online bestellt. Im Hochtourenfall wird in einem renommierten Outdoor-Ausrüstungsladen wie z.B. Globetrotter mit persönlicher Beratung für über dreitausend Euro eingekauft.

Alles in allem kommt die „All-Incl-Tour“ in den Westalpen also auf etwa 5500 Euro, die Runde in den Chiemgauern ist schon für knapp 180 Euro zu haben.

Was heißt das nun für meine nächste Tour? Muss ich im Hochgebirge über dreißigmal so viel blechen wie in den Voralpen? Und wären vier Wochen Wandern dort günstiger als meine Miete und Essensausgaben zu Hause? Die Wahrheit wird in den meisten Fällen zwischen den beiden Extrembeispielen liegen. Der Vergleich will zum Nachdenken anregen in Bezug auf die verschiedenen Kategorien wie Anfahrt, Übernachtung, Führer oder Ausrüstung: Auf welchen Luxus bin ich bereit zu verzichten und in welche Aspekte in Bezug auf Komfort, Erlebnis oder Sicherheit will ich bewusst investieren?

gebirge (Kleinmatterhorn auf 3883 m). Zurück mit der Gornergratbahn nach Zermatt werden über 150 Euro mehr fällig als im Chiemgau.

Die professionelle Führung der Tour in den Westalpen macht den größten Kostenanteil aus. Die Organisation und Führung kommt auf rund 1500 Euro, zuzüglich Übernachtungen, Transfers, Bergbahnen und Verpflegung.

Bei der Ausrüstung wird ein Viertel des Beschaffungspreises angenommen und Alltagsgegenstände wie Rucksack, gewöhnliche Kleidung und

Kochgeschirr sind nicht berücksichtigt. In der Low-Budget-Variante werden die Produkte über ein Vergleichsportal z.B. idealo.de gefunden und für unter hundert Euro online bestellt. Im Hochtourenfall wird in einem renommierten Outdoor-Ausrüstungsladen wie z.B. Globetrotter mit persönlicher Beratung für über dreitausend Euro eingekauft.

Alles in allem kommt die „All-Incl-Tour“ in den Westalpen also auf etwa 5500 Euro, die Runde in den Chiemgauern ist schon für knapp 180 Euro zu haben.

Was heißt das nun für meine nächste Tour? Muss ich im Hochgebirge über dreißigmal so viel blechen wie in den Voralpen? Und wären vier Wochen Wandern dort günstiger als meine Miete und Essensausgaben zu Hause? Die Wahrheit wird in den meisten Fällen zwischen den beiden Extrembeispielen liegen. Der Vergleich will zum Nachdenken anregen in Bezug auf die verschiedenen Kategorien wie Anfahrt, Übernachtung, Führer oder Ausrüstung: Auf welchen Luxus bin ich bereit zu verzichten und in welche Aspekte in Bezug auf Komfort, Erlebnis oder Sicherheit will ich bewusst investieren?



Bergsport kann teuer sein. Aber es geht auch günstig! © Sebastian Schrank

Titelbild „Ohne Moos nix los“, das gilt schon auch beim Bergsteigen. © Adobe Firefly/ Elisabeth Zacherl

EINE ABRECHNUNG

Was dem einen das (teure) Hobby Modelleisenbahn ist, ist der anderen der Bergsport. Ziemlich oft geben wir bewusst oder unbewusst Geld für Wanderschuhe, die Fahrt zur Hochtour oder den Eintritt in die Kletterhalle aus. Und nur selten fragen wir uns: Was kostet der ganze Spaß eigentlich? Von **JONATHAN LIDL**

Insgesamt geben die Deutschen laut einer Studie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie jährlich etwa fünf Milliarden Euro für Radfahren und ebenso viel fürs Wandern aus. Klettern mit etwa 350 Millionen Euro Ausgaben ist dagegen nicht nur finanziell gesehen ein Nischensport. Und wofür das Ganze? Gerade beim Wandern und Bergsteigen entfällt ein großer Teil auf die Anfahrt. Während beim Wandern die Ausrüstung kein großer Kostenfaktor ist, und somit



Bei aller Liebe: Hier steht wohl eine Neuanschaffung an.
© Jonathan Lidl

auch viele Menschen mit mittlerem und niedrigem Einkommen diesen Sport ausüben, sieht das zum Beispiel beim Klettern und Bouldern anders aus. Hier hat über die Hälfte der Sporttreibenden ein Einkommen über 3.200 Euro. Die Kosten verteilen sich homogener, etwa zwanzig Prozent entfallen auf Eintrittspreise für Sportstätten, der Rest teilt sich ungefähr gleich auf die Anfahrt und die Materialkosten auf. Beim Radsport überwiegen erwartungsgemäß die Anschaffungskosten für die Ausrüstung (Fahrrad).

Doch all diese Daten sind mit Vorsicht zu genießen: Die Studie arbeitet mit Daten aus dem Jahr 2015. Besonders das Radfahren und das Wandern dürften während Corona einen deutlichen Zuwachs bekommen haben. Der günstigste und somit breitenatauglichste Sport ist und bleibt aber das Wandern. Wer hier noch bei der Anfahrt z.B. mit dem Deutschlandticket sparen kann, hat danach auch noch Geld für die Käsespätzle auf der Hütte.

SOLIDARFINANZIERUNG

Gleiche Chancen für alle

Von **JO GODT**

Egal ob Klettern, Wandern oder Mountainbiken: Eine Jugendfreizeit heißt, viel Zeit in den Bergen, in der Natur oder einfach mit alten und neuen Freund*innen verbringen. Und das ohne Eltern, die einem auf die Nerven gehen können. Aber so eine Freizeit bedeutet auch Anreise, viele Übernachtungen und Mahlzeiten. Das kostet alles Geld. Um Sommerausfahrten, Pfingstlager und Co. für alle zu ermöglichen, gibt es in einigen Sektionsjüngenden spezielle Angebote. Zum Beispiel eine Solidarfinanzierung wie in der Sektion Konstanz oder der Sektion Tübingen. Das funktioniert dann so: Die Sektion legt einen Beitrag fest, den alle Teilnehmenden zahlen müssten. Wer mehr zahlen kann, darf dies aber gerne tun. Das gleiche gilt für Menschen, die weniger Geld zur

SOLIDARTOPF JDAV

Das Projekt wurde auch für das Jahr 2025 verlängert. Wer also finanzielle Unterstützung für die Teilnahme am JDAV Kursprogramm benötigt, darf sich ohne Scheu melden. Alle Infos dazu gibt es unter jdav.de

Verfügung haben. Idealerweise gleicht am Ende das überschüssige Geld einiger Teilnehmenden den fehlenden Betrag aus. Bei dem Modell wird auf Ehrlichkeit vertraut, was sehr gut funktioniert. Die Information, wer wieviel überweist, ist natürlich vertraulich.

Anders macht es der Bundesverband für das Jugendkursprogramm 2024. Hier gibt es von der JDAV ein Pilotprojekt zur finanziellen Unterstützung, das allen die Teilnahme am Jugendkursprogramm ermöglichen soll. Für Menschen, die diese Unterstützung nutzen möchten, können die Kursgebühren auf bis zu 25 Euro für den gesamten Kurs gesenkt werden. Der restliche Kursbeitrag wird dann von der JDAV ausgeglichen. So sollen die Chancengleichheit für Kursteilnehmende gestärkt werden und Vielfalt in den Kursen gefördert werden. Es darf niemals eine Schande sein, (finanzielle) Hilfe in Anspruch zu nehmen. Wer diese Möglichkeit wahrnehmen möchte, findet Informationen unter jdav.de



WER WEITERLESEN WILL,
MEHR GIBT'S ONLINE!
alpenverein.de/244-13

SELBSTVERSORGUNG AUF AV-HÜTTEN

DIE NULLPENSION

Von **NIKO LINDLAR**

Die Verpflegung in den zahlreichen Schutzhütten der alpinen Vereine reicht von einfachen Snacks bis zu vollwertigen, teils fast schon opulenten Mahlzeiten. Eine Besonderheit im Angebot der AV-Hütten ist das sogenannte Selbstversorgungsrecht: Gäste können ihr eigenes Essen mitbringen und in dafür vorgesehenen Bereichen sogar vor Ort zubereiten. Die Alpenvereine im deutschsprachigen Raum regeln das Recht auf Selbstversorgung mitunter sehr unterschiedlich: Während sich auf Schweizer SAC-Hütten alle selbst versorgen dürfen, ist dies auf DAV/ÖAV/AVS-Hütten nur Vereinsmitgliedern gestattet.

Aber warum gibt es überhaupt das Recht auf Selbstversorgung? Zu einem Teil besteht diese Tradition schon seit den Gründungsjahren, als die Verhältnisse noch einfacher waren und „Strohsäcke und Rosshaarmatratzen“ als „üppige Ausstattung“ galten. Auf vielen Hütten bekam man nur am Wochenende etwas Warmes oder sie waren sogar gänzlich unbewartet. Geht man noch einen Schritt zurück: Die ersten Besteigungen der großen Berge der Alpen waren nur mit Biwaks möglich, hier musste man nicht nur Essen, sondern auch die Schlafgelegenheit mit auf den Berg tragen! Die Selbstversorgung ist also fest verwurzelt in den Gründungsjahren des Alpenvereins.

Heutzutage ist man eher ein Sonderling als Selbstversorger*in, manchmal wird die Selbstversorgung (unerlaubterweise) sogar untersagt. Selbstverständlich prallen hier verschiedene Interessen aufeinander: Auf der einen Seite die Hüttenleute, die gerne von etwas leben würden. Auf der anderen Seite die Bergsteiger*innen, die manchmal kein Geld für eine 75 € Halbpensions-Übernachtung aufbringen können. Es ist völlig unbestritten, das Leben für Hüttenwirtsleute ist hart und reich wird man damit in der Regel nicht. Aufgrund der Struktur der Alpenvereinshütten – die Hütten gehören den Sektionen, Pächter erhalten von den Übernachtungskosten nur einen Teil – sind die Wirtsleute auf die Konsumation der Gäste angewiesen. Da machen Selbstversorger*innen natürlich einen „Strich durch die Rechnung“, da Betten belegt werden, ohne dass groß Geld in die Kasse kommt. Andererseits ist so eine Halbpensions-Hüttenwoche eine teure Sache und nicht jede*r ist finanziell gleich gut ausgestattet. Ambitioniertes Bergsteigen auf hohe Berge erfordert viele Hüttenaufenthalte – das darf natürlich nicht nur den oberen Einkommensschichten vorbehalten sein, sondern muss auch mit weniger als Halbpension, quasi der „Nullpension“ möglich sein.



Ohne Mampf geht nix am Berg, und wenn es nichts gibt oder sparen angesagt ist, heißt das Motto: selber versorgen!
© Solveig Eichner

Von der Förde
an den Spitzing



Familie Kodisch lebt ein ganzes Stück weg von den Alpen, an der Förde in Flensburg, am anderen Ende der Republik. Die Bergbegeisterung ist groß, wenn es dann mal in die Berge geht und der JDAV-Partner Mountain Equipment unterstützt dies natürlicher gerne. Die Aerofoil Full Zip Jacket im Wert von 129,90 Euro schützt mit ihrem doppelt gewebten Softshell-Material vor Wind, egal ob am Berg oder an der Ostsee.

Und dein Bergmoment? Schicke deinen Beitrag – Erlebnis, Ärger, Zwischenfall, was auch immer – an bergmoment@alpenverein.de; als Text (280 Zeichen lang) oder als Foto mit Text (140 Zeichen lang). In jedem Knotenpunkt prämiieren wir eine Einsendung.

MEIN BERG MOMENT

SPAREN FÜR KLETTERMÄUSE



So spart man standesgemäß auf ein neues Seil.
 ☑️ diyclimber.blog

Gutes Kletterequipment kostet, es heißt immer: tief in die Tasche greifen. Da haben wir eine neue DIY-Idee für euch: die Kletterseil-Spardose! Alles was ihr braucht, ist ein altes Marmeladen- oder Gurkenglas, ein altes Kletterseil, eine Heißklebepistole, einen Kastanienbohrer und eine Schere oder ein Messer. Kleiner Hinweis: Lasst euch gerne von euren Eltern, Trainer*innen oder älteren Geschwistern helfen. Wenn ihr alles bereit habt, legt das Seil Reihe für Reihe ums Glas, so testet ihr, wie viel ihr braucht. Hinweis: Lasst am besten den Schraubverschluss aus, damit der Deckel noch zu geht. Habt ihr die richtige Länge, kommt der Heißkleber zum Zug. Drückt das Seil immer gut fest und passt dabei auf eure Finger auf – der Kleber ist wirklich super heiß! Solange der Kleber trocknet, weiter mit dem Deckel: Zeichnet einen Schlitz vor, bohrt mit dem Kastanienbohrer vorsichtig ein Loch und schneidet dieses dann mit der Schere oder dem Messer aus. Anschließend könnt ihr den Deckel wieder aufs Glas schrauben und für die neuen Kletterschuhe sparen. FS

IMPRESSUM An dieser Ausgabe arbeiten mit: Solveig Eicher, Johanna Godt (JO), Jonathan Lidl, Niko Lindlar (NL), Franziska Simon (FS).
 Herausgeber: Jugend des Deutschen Alpenvereins. Bundesjugendleiter*in: Anika Quantz, Raoul Taschinski. Redaktion: Georg Hohenester (verantwortl.), Philipp Radtke in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam. Beiträge in Wort und Bild an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Anni-Albers-Str. 7, 80807 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser*innen, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Gestaltung und Produktion: Sensit Communication, sensit.de. Wir verwenden den Genderstern, um alle Menschen anzusprechen. Mit dem * möchten wir dabei auch Personen gerecht werden, die sich in den Kategorien weiblich oder männlich nicht wiederfinden. Mehr dazu unter dav.de/gender

GÄMBSFINANZ...

